

Laub
1 --
ZETTU
1820



Laibacher Zeitung.

N^o 12.

Dienstag

den 10. Februar

1829.

Italien.

Florenz, 10. Jan. Es geht hier die Rede, der heilige Vater beabsichtige gegen Ende Aprils eine Reise nach Deutschland, um zur Herstellung seiner Gesundheit, nach dem Rathe der Ärzte, das Heilwasser von Karlsbad in Böhmen zu gebrauchen. Da nun am 16. Mai d. J. eine Säcularfeier des Festes des heil. Johann von Nepemuk in Prag begangen wird, so glaubt man, daß Se. Heiligkeit diese Gelegenheit vielleicht ergreifen könnten, am Schreine des heil. Märtyrers Ihre Andacht zu verrichten.

(Mg. 3.)

Frankreich.

Am 27. Jänner eröffnete der König in Louvre die diesjährige Session der Kammern. Er verließ um Ein Uhr das Schloß der Tuilleries. Eine Artilleriefalve von 21 Kanonenschüssen verkündigte den Austritt Sr. Majestät. Eine Deputation von zwölf Pairs, den Vizekanzler an ihrer Spitze, und eine Deputation von 25 Deputirten, von Ceremonienbeamten geführt, stanzten zum Empfange des Königs in dem anstoßenden Saale der Mosaiken. Se. Majestät traten in den Sitzungsaal, und setzten sich auf Ihren Thron. Rechts vom Könige befand sich der Dauphin, links der Herzog von Orleans; rechts vom Könige und dem Dauphin der Herzog von Chartres. Vorwärts, links vom Könige, stand der Vizekanzler von Frankreich. Der Fürst Talleyrand nahm am Fuße des Throns seine Stelle als Oberstkammerherr. Rechts und links von den Stufen des Throns standen die Minister Staatssecretaire, der Minister des öffentlichen Unterrichts, die Staatsminister, die Marschälle von Frankreich, die Ritter der königlichen Orden, die Großkreuze des Ludwigsordens, und des der Ehrenlegion, die Commandeurs des heil. Ludwigs und die Großoffiziere der Ehrenlegion, von dem Könige zur Anwesenheit um seine Person bestimmt; sechs Staatsräthe, sechs Maitres des Requêtes und zwei Auditoren des Staatsraths. Die

Pairs saßen auf Bänken vor und rechts dem Könige; die Deputirten ebenfalls auf Bänken vor und links dem Könige. Die Dauphine, die Herzoginn von Berry, der Herzog von Bourbon, Mademoiselle, die Frau Herzoginn und Mademoiselle von Orleans wohnten der Ceremonie auf einer Tribune bei. Die Versammlung stand mit entblößtem Haupte; der König sagte: „Meine Herren Pairs, segnen Sie sich;“ der Vizekanzler gab den Deputirten zu erkennen, daß Se. Majestät ihnen erlaube, sich zu segnen. Hierauf hielt der König folgende Rede: „Meine Herren, mit Vergnügen sehe ich Sie jedes Jahr um meinen Thron versammelt, in der Absicht, sich gemeinschaftlich mit mir mit den großen Interessen meines Volkes zu beschäftigen. Meine Zufriedenheit darüber ist heute um so lebhafter, wo ich Ihnen glückliche Mittheilungen zu machen und wichtige Arbeiten anzuvertrauen habe. Meine Verhältnisse mit den Mächten sind fortwährend freundschaftlich. Die Versicherungen, die ich von meinen Verbündeten erhalten, bieten mir die Bürgschaft dar, daß trotz der Ereignisse, welche den Orient mit Blut besetzt haben, der Friede im übrigen Europa nicht gestört werden wird. Zur Beschleunigung des Friedenszustandes von Griechenland habe ich, in Uebereinstimmung mit England und Rußland, eine Division meiner Truppen nach Morea geschickt. Beim Anblicke einiger tausend Franzosen mit dem Entschlusse, ihre edle Aufgabe zu vollziehen, ward dieses berühmte, nur zu lange verheerte Land dem Frieden und der Sicherheit zurückgegeben. Hier, wie zu Navarin, legte die Verbündung der Flaggen der Welt einen Beweis von der Achtung der drei Mächte vor der Redlichkeit der Verträge ab, und meine Soldaten erzählen mit Freude von dem loyalen Bestande, den sie von Seite der englischen Seemacht gefunden haben. Eine förmliche, der Pforte mitgetheilte Erklärung hat Morea und die benachbarten Inseln unter den Schutze der drei Mächte gestellt. Diese feierliche Handlung dürfte hinreichen, eine längere Besetzung unnütz zu machen. Ich fahre fort, den Griechen beizustehen, ihre Trümmer wieder aufzurichten, und meine Kriegsschiffe bringen in ihre Mitte wieder jene christlichen Sklaven zurück, denen die fromme Großherzigkeit Frankreichs ein Vaterland, und die Frei-

heit wieder geschenkt hat. So viele Bemühungen werden wohl nicht fruchtlos bleiben; ich habe Grund zu glauben, daß die Pforte, besser belehrt, aufhören wird sich der Vollziehung des Tractates vom 6. Julius zu widersetzen, und man kann hoffen, daß diese erste Annäherung für die Wiederherstellung des Friedens im Oriente nicht verloren seyn wird. Die Lage Spaniens hat mir gestattet, die Truppen, die ich zur Verfügung Sr. katholischen Majestät daseibst gelassen hatte, zurück zu rufen. Meine Soldaten haben ihr Vaterland wieder gesehen, nachdem sie von allen Bevölkerungen die sie durchwandert, Zeugnisse der Achtung und des Bedauerns, die sie ihrer trefflichen Mannszucht verdankten, empfangen hatten. Man hatte der spanischen Regierung beträchtliche Vorschüsse gemacht; nun ist eine Convention unterzeichnet, um die Heimzahlung derselben anzuordnen. Die Hoffnung, welche ich noch immer bewahre, von dem Dey von Algier eine gerechte Genugthuung zu erhalten, hat die Maßregeln verzögert, die ich zu seiner Bestrafung zu treffen gezwungen seyn dürfte; ich werde aber keine Anstalt verkümmern, welche den französischen Handel gegen Schmach und Seeräuberei schützen soll, und glänzende Beispiele haben bereits den Algeriern gezeigt, daß es weder leicht noch klug ist, der Wachsamkeit meiner Kriegsschiffe zu trotzen. Verpflichtungen, die von einer vormaligen französischen Kolonie eingegangen waren, hatten aufgehört vollzogen zu werden. Nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß diese Nichtvollziehung die Folge des Unvermögens war, mußte ich dazu einwilligen, mit ihr eine neue, für das Interesse der Pflanzler und des Handels wirksamere Unterhandlung anzuknüpfen. Mehrere meiner Unterthanen hatten unter den von dem Kaiser von Brasilien in seinem Kriege mit der Republik Buenos-ayres getroffenen Maßregeln zu leiden. Einige Schiffe waren ihnen genommen worden. Durch die von mir vor Kurzem ratifizierte Convention, die ein immer von Frankreich behauptetes erhaltendes Prinzip hinsichtlich der Blockade sanctionirt, wird ihnen die Wiedererstattung ihres Eigenthums und eine ihrem Verluste verhältnismäßige Entschädigung gesichert. Bei dieser, wie bei allen andern Gelegenheiten bin ich der französischen Souveränität, die sich ihrer hohen Bestimmung würdig zeigt, Dank schuldig. Die auf einander folgenden Stöße, die einige der neuen Staaten von Südamerika erschütterten, haben eine Ungewißheit über die politische Lage dieser Staaten zurückgelassen, und eine regelmäßige Aufstellung von Verhältnissen mit ihnen schwierig gemacht. Der Augenblick ist ohne Zweifel nicht weit entfernt, wo ich diesen Verhältnissen eine für meine Unterthanen nützliche Festigkeit werde geben können; inzwischen habe ich der Bewachung ihrer Interessen Consuln vorgesezt. Dieß ist, meine Herren, die glückliche Lage unserer Verhältnisse mit den fremden Mächten. Welche Ereignisse uns auch überdieß die Zukunft vorbehalten mag, so werde ich niemals vergessen, daß der Ruhm Frankreichs ein heiliges Unterpfand ist, und daß die Ehre, der Beschützer desselben zu seyn, das schönste Vorrecht meiner Krone ausmacht. Ordnung und Friede herrschen im Innern; die bereits mit so vollem Rechte geschätzte französische Industrie erwirbt sich täglich durch weitere Fortschritte neue Ehre. Einige Theile unseres Landbaues und unseres Handels

sind leidend; ich hoffe aber daß es möglich seyn wird, das Uebel zu mildern, wenn es mit nicht verliessen seyn sollte, dasselbe ganz zu heben. Die lange Dauer des schlechten Wetters und die dadurch verursachte schädliche Verzögerung in der Erndte des Getreides haben einige Wochen lang die Sorgfalt meiner Regierung in Anspruch genommen. Die peinliche Ungewißheit über den Zustand unserer Hülfquellen hat sich aber bald in Folge bestimmter Nachweisungen zerstreut. Der allgemeine Unterhalt ist gesichert; und wenn der Preis des Getreides, indem er den Wohlstand des Landbauers befördert, auf einige Augenblicke die Verlegenheit des Dürftigen steigert, so hat die Vorsehung die Wohlthätigkeit geschaffen, um denjenigen, die darunter leiden, zu Hülf zu kommen. Die entfesselte Presse genießt einer vollen Freiheit; wenn die Frechheit, ihre verhängnißvolle Feindinn, sich noch unter dem Schutze eines großherzigen und vertrauenden Gesetzes zeigte, so läßt die öffentliche Vernunft, die immer fester und aufgeklärter wird, diesen Verirrungen Recht widerfahren, und die Magistratur, ihren edlen Uebertreibungen getreu, kennt ihre Pflichten, und wird sie immer zu erfüllen wissen. Das Bedürfnis, die Religion unserer Väter gegen jeden Eingriff zu schützen, in meinem Königreiche die Vollziehung der Gesetze aufrecht zu erhalten, und zugleich unter uns die beständige Dauer des Priesterstandes zu sichern, hat mich bestimmt, nach reifer Ueberlegung Maßregeln, deren Nothwendigkeit ich anerkannt habe, vorzuschreiben. Diese Maßregeln wurden mit jener klugen Festigkeit vollzogen, welche den den Gesetzen gebührenden Gehorsam, die der Religion schuldige Ehrfurcht und die gerechten Rücksichten, zu denen ihre Diener berechtigt sind, in Einklang brachten. Über den Zustand unserer Finanzen werden Ihnen Mittheilungen gemacht werden. Sie werden zu Ihrer Zufriedenheit erfahren, daß die Vorausbestimmungen des Budgets der Einnahmen von 1828 übertroffen worden sind. Dieser Zuwachs der Wohlfahrt dürfte dem Systeme der Sparsamkeit keinen Eintrag thun, in das meine Regierung trachten soll täglich tiefer einzubringen, ohne dabei zu vergessen, daß nützliche Ausgaben ebenfalls Ersparungen sind. Zahlreiche Arbeiten werden die heute eröffnete Session beschäftigen. Sie werden ein für die Armee bestimmtes Gesetzbuch zu erörtern haben, das eine ernste Aufmerksamkeit verdient; das Gesetz über die Dotation der Pairskammer, und mehrere andere Gesetze, die Ihrer ganzen Theilnahme würdig sind, sollen Ihnen ebenfalls vorgelegt werden. Ein erster und wichtiger Entwurf wird vorzüglich Ihre Sorgfalt in Anspruch nehmen. Seit langer Zeit erkennt man einstimmig die Nothwendigkeit an, eine Municipal- und Departementalorganisation vorzunehmen, die im Ganzen mit unsern Institutionen in Uebereinstimmung stehe. Die schwierigsten Fragen sind mit dieser Organisation in Verbindung. Sie soll den Gemeinden und den Departements einen gerechten Antheil bei der Besorgung ihrer Interessen sichern, aber sie soll auch der, der Krone gebührenden beschützenden und leitenden Macht die volle Wirksamkeit und Kraft bewahren, deren die öffentliche Ordnung bedarf. Ich habe mit Sorgfalt einen Entwurf vorbereitet lassen, der Ihnen vorgelegt werden soll. Ich nehme für diesen Entwurf alle Bestrebungen Ihrer Weisheit in Anspruch, und ver-

traue nun die Erörterung derselben Ihrer Liebe zum öffentlichen Wohle und Ihrer Treue an. Jeder Tag offenbart mir deutlicher die Zuneigung meiner Völker, und macht mir auch die eingegangene Verpflichtung, mein Leben ihrem Glück zu weihen, unverletzlicher. Diese edle Aufgabe, in deren Erfüllung Sie, meine Herren, mir beistehen werden, muß von Tag zu Tag leichter werden. Die Erfahrung hat auch den Zauber unfinniger Theorien vertilgt; Frankreich weiß, wie Sie, recht gut, auf welcher Grundlage sein Glück beruht, und diejenigen, die es anderwärts als in der aufrichtigen Vereinigung des königlichen Ansehens und der Freiheiten, welche die Charte bestimmt hat, suchen dürfen, werden lauten Widerspruch von ihm erfahren. Sie sind berufen, meine Herren, diese Vereinigung immer enger und fester zu knüpfen. Sie werden diese schöne Aufgabe als treue Unterthanen, als loyale Franzosen erfüllen, und der Beistand Ihres Königs wird Ihren Bestrebungen eben so wenig als der öffentliche Dank dafür entgegen.“ — Nachdem der König seine Rede gehalten, benachrichtigte der Vicekanzler, dem von Sr. Majestät eingeholten Befehle gemäß, die in der Zwischenzeit der beiden Sessionen ernannten Pairs, daß Se Majestät sie beedigen wollten. Jeder einzelne dieser Pairs beantwortete nun die von dem Vicekanzler vorgelesene bekannte Eidesformel mit den Worten: Ich beschwöre dieß. Der Vicekanzler beedigte nun auf gleiche Weise, nach Einholung der königlichen Befehle, auch die Deputirten. Hierauf erklärte der Vicekanzler auf Befehl des Königs die Session der Pairs- und der Deputirtenkammer für 1829 für eröffnet, und lud jede derselben ein, sich am folgenden Mittage an ihren gewöhnlichen Sitzungsorten zum Beginnen ihrer Arbeiten einzufinden. Der tiefe Eindruck, den die Rede des Königs hervorbrachte, und dem der lebhafteste Beifall folgte, läßt sich kaum schildern. Der Enthusiasmus, der bei der Ankunft des Königs sich gezeigt hatte, erneuerte sich bei seinem Austritte. Sr. Majestät wurden in den anstoßenden Saal auf dieselbe Art begleitet, wie Sie bei der Ankunft empfangen worden waren. Eine zweite Artilleriefalve verkündete die Rückkunft des Königs nach den Tuilleries.“ (Allg. Z.)

R u ß l a n d.

Odessa, 19. Jan. Man bemerkt seit einiger Zeit öftere Communicationen der hiesigen Admiralität mit Konstantinopel, und ist der Meinung, daß Unterhandlungen eingeleitet sind, die nach Einigen die Wiederherstellung des Friedens, nach Andern bloß die Auswechslung der Gefangenen betreffen sollen. Daß harte Schicksal der russischen Kriegsgefangenen auf den Inseln des Mar di Marmora, wo sie, von dem Nothwendigsten entblößt, kaum ärztliche Hülfe erlangen können, hat wie es scheint unsere Regierung veranlaßt, bei der Pforte Schritte für die Auswechslung der Gefangenen einzuleiten, und die mit Konstantinopel angeknüpften Verbindungen mögen wohl ausschließlich hierauf Bezug haben. Die Pforte, welche Anfangs von einem

solchen Austausch nichts wissen wollte, obgleich sie nur 3000 russische Gefangene hat, während 10,000 Türken in unsern Händen sind, soll sich endlich entschlossen haben, in die Vorschläge unsrer Regierung, welche der österreichische und dänische Gesandte in Konstantinopel unterstützten, einzuwilligen, und die Auswechslung dürfte in Kurzem statt finden. Schon haben die türkischen Gefangenen, welche nach dem Innern des Reichs abgeführt wurden, Halt gemacht, und die zur Auswechslung bestimmte Zahl dürfte hieher gebracht, und nach Konstantinopel eingeschifft werden. Die gute Behandlung, deren sich alle Gefangenen zu erfreuen hatten, worüber die väterliche Sorgfalt Sr. Maj. des Kaisers stets wachte, soll bei Vielen den Wunsch rege gemacht haben, in Rußland zu bleiben. Die Regierung scheint jedoch nicht gesonnen, einen Zuwachs der Bevölkerung an Leuten zu suchen, die der Gesellschaft keinen Nutzen gewähren, da sie kein anderes Handwerk als rohe Waffenkunde haben, und keine Lust zum Landbaue oder einem andern Gewerbe zeigen. Bei schieflicher Gelegenheit dürfte man daher Sorge tragen, sie insgesammt zurück zu senden.]

(Allg. Z.)

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 10. Jänner. Nachdem die öffentliche Aufmerksamkeit in dieser Hauptstadt mehrere Monate hindurch beinahe ausschließlich auf die Kriegsgereignisse gerichtet gewesen, und Jedermann aus dem Umfange und der Thätigkeit der Rüstungen zum neuen Feldzuge auf den baldigen Wiederanfang der Kriegsgereignisse schließen zu dürfen glaubte, schienen sich plötzlich in den letzten Tagen des verflossenen Jahres friedlichere Aussichten zu eröffnen. Hiezu gab die erste Veranlassung die am 30. vorigen Monats an der Mündung des Bosphorus erfolgte Ankunft eines russischen Kriegs-Briggs unter Parlamentär-Flagge aus Sebastopol, welcher, wie man versichert, Vorschläge zur unmittelbaren Auswechslung der Kriegsgefangenen, und selbst zu Conferenzen über die Wiederherstellung des Friedens überbracht habe.

Fast zu gleicher Zeit langte ein englischer Kurrier aus London, und am 1. d. M. der durch frühere Missionen nach dem Orient bekannte Hr. Amadée Faubert, in Begleitung eines französischen Cabinets-Kurriers, hier an. Seitdem erhalten sich fortwährend die Hoffnungen zu einer friedlichen Ausgleichung sowohl der directen Streitfragen zwischen Rußland und der Pforte, als auch zur end-

lichen Beilegung der griechischen Angelegenheiten, und somit zur Ausöhnung mit den Höfen von Großbritannien und Frankreich.

Da der größere Theil der ottomannischen Truppen, gleich den Russen, Winterquartiere bezogen hat, so dürfte, in jedem Falle, von militärischen Operationen so bald nicht die Rede seyn. Gegenwärtig wird der Krieg nur auf einem einzigen Punkte geführt, nämlich in den Districten von Livadien, Böotien und Akarnanien wo Demetrius Ipsilanti mit einigen tausend Mann das Land vom Golf von Salona bis zum Golf von Zeitun beinahe ungehindert durchstreift und wie aus griechischen Berichten in der Abeille Grecque erhellt, mehrere feste Plätze in jenen Gegenden besetzt hat.

Die Gesandten der drei durch den Londoner Tractat verbündeten Höfe haben Poros am 19. December verlassen, um sich über Malta nach Neapel zu verfügen. Admiral Seyden befand sich mit drei Linien Schiffen und einigen Fregatten in Poros; Contre-Admiral Ricord aber kreuzte noch immer mit einer kleineren Escadre zwischen Tenedos und dem Eingange des Hellesponts. Der bisherige Commandant der in dieser Meerenge stationirten türkischen Flotten-Abtheilung Tahir-Pascha ist, weil er über die Erhebung des Papudschih Ahmed zur Würde eines Kapudan-Pascha, auf welche er wegen seiner Anciennität im Dienste größere Ansprüche zu haben glaubte, sich unbescheiden geäußert hatte, von diesem Commando entfernt, und nach Adrianopel verwiesen worden. Der Patrona-Beg oder Vice-Admiral der Flotte hat seine Stelle erhalten.

Obwohl die Blockade der Dardanellen für alle mit Getreide beladenen Fahrzeuge mit Strenge gehandhabt wird, so hat sich doch bis jetzt in der Hauptstadt noch kein Brotmangel geäußert; nur der Preis der geringeren Gattung desselben, ist in den letzten Tagen etwas erhöht worden. (Oest. B.)

Ein Schreiben aus Navarin vom 27. Dec. in französischen Blättern sagt: „Der Obrist Fabvier, der seit einiger Zeit hier auf der Golette Daphne angekommen ist, macht seine Anstalten, um die griechischen Milizen in ein regelmäßiges Ar-

meekorps zu organisiren. Unter seiner Leitung und mit Hülfe anderer französischer Militärs wird es ihm ohne Zweifel gelingen, den Bemühungen anderer griechischer Chefs, z. B. der Nicetas, Ipsilanti und Colocotroni, zu demselben Ziele beizustehen; dennoch dürfte die Macht der Hellenen nur dann erst festen Bestand erhalten, wenn der Vertrag, der die Gränzen des neuen Griechenlands bestimmen soll, erscheint.

Tassy, 12. Jan. Darf man Privatbriefen aus Odessa Glauben beimessen, so werden daselbst und zu Sebastopol für den nächsten Feldzug Vorberreitungen getroffen, um die Pforte nicht allein von der europäischen, sondern auch von der asiatischen Seite mit dem größten Nachdrucke anzugreifen. Eine große Anzahl Transportschiffe sollen in dem Hafen von Sebastopol zur Einschiffung von Landtruppen und Feldgeschütz versammelt werden, und man vermuthet, daß dieses Korps zu einer Landung an der türkisch-asiatischen Küste des schwarzen Meeres bestimmt ist, theils um die Operationen des Generals Paskevitch in Asien zu unterstützen, theils um die Diversionen zu Gunsten der Armee am Balkan zu unternehmen. Es heißt General Paskevitch der einen der geschicktesten Generalstabsoffiziere, Baron v. Cassen, bei sich hat, müsse auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers einen neuen Feldzugsplan für das abgesonderte Corps in Armenien ausarbeiten, welchen der Chef des Generalstabs Graf Diebitz mit dem für die Hauptarmee entworfenen in Zusammenhang zu setzen suchen sollte, was in dem vorigen Feldzuge nicht der Fall war. Russische bewegliche Kolonnen, die gleichsam wechselseitig der Armee in Bulgarien und dem Armeekorps des Generals Paskevitch die Hand bieten, sollen zu diesem Ende, von der Flotte unterstützt, an der asiatischen Küste ausgesandt, und zur Unterbrechung der Communicationen mit Konstantinopel, so wie zur Aufhebung der türkischen Depots benützt werden. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Man berechnet, daß die Zahl der Personen, die sich zwischen dem 11. April bis zum 15. October in den Omnibus haben fahren lassen, sich auf 2,530,624 beläuft.

Beaen des am Donnerstaae eintretenden Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät, wird das Illyrische Blatt am Donnerstage, die nächste Zeitung aber Samstag herausgegeben werden.